

Andacht zum Sonntag Misericordias Domini am 26.04.2020 (Vikar Mark Adler)



„Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. Denn ihr wart wie irrende Schafe.“ 1 Petrus 2, 24b-25a

Der zweite Sonntag nach Ostern wird auch Hirtensonntag genannt. Das Bild vom guten Hirten, der für seine Schafe da ist und sie vor Gefahr bewahrt ist schon zu Zeiten des Alten Testaments ein tröstendes Bild für das Vertrauen der Menschen auf einen Gott, der sich um sie kümmert, sie leitet und beschützt. Auch heute, wo Hirten und Schafsherden nicht mehr unbedingt zu unserer Lebenswelt gehören, ist dieses Bild immer noch ein sehr tröstliches: „Der Herr ist mein Hirte...“ (Psalm 23) ist ein Gebet, das viele Menschen in Bedrängnis beten. Es spricht von einem Gott, auf den wir uns in allen Lebenslagen verlassen können. Immer.

Jesus greift dieses Bild auf: *„Ich bin der gute Hirte und ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt; und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe.“* (Joh 10,14-15) Für Jesus ist es das Erste und das Wichtigste, was ihn als guten Hirten ausmacht, dass er die Seinen kennt und die Seinen ihn. In Jesus kommt Gott uns Menschen so nah, dass er uns genau kennt und wir ihn kennen dürfen. Und das griechische Wort für „kennen“, das im Johannesevangelium an dieser Stelle verwendet wird, bedeutet so viel mehr: Seine Bedeutung reicht von „kennen“ über „erkennen“, „verstehen“ und „erfahren“ bis hin zu „spüren“ und „anerkennen“. Gott kennt uns nicht nur bis in unser Innerstes, er gibt sich selbst auch uns Menschen zu erkennen. Er offenbart sich uns. Es geht also nicht darum, dass wir Christen eine dumme, orientierungslose Herde von Schafen sind, die unkritisch einer irrationalen Lehre anhängen, wie oft gespottet wird. Jesus begegnet uns auf Augenhöhe. Wir können ihn erkennen, erfahren, spüren, ebenso wie er uns erkennt. Er erkennt uns an, wie wir ihn anerkennen. Darum ist Gott Mensch geworden. Darum hat er als Jesus unser Leben gelebt. Darum ist er kein ferner Gott, der irgendwo von oben auf die Welt schaut, ohne sich für den Einzelnen zu interessieren.

Aber das ist noch nicht alles. Dieser Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Jesus hat nicht nur unser Leben gelebt, mit allen Höhen und Tiefen. Er hat auch menschliches Leid durchlitten, bis in den Tod. Er kennt auch unsere Schmerzen, hat sie erfahren, gespürt am eigenen Leib. Und weil er mit uns durch den Tod geht und ihn überwindet, bekommen wir von ihm das Leben geschenkt: Durch seine Wunden sind wir heil geworden. Das ist die österliche Botschaft von Leben und Heil. Amen.

Gebet

Gott, dich kennen und mich dir anvertrauen,
von dir erkannt sein und dich wahrnehmen,
dich erfahren und von dir verstanden sein:

Lass mich das spüren, jeden Tag neu!

Lass mich das weitergeben!

Bleibe bei uns, Herr!

Amen.

Segen

Gott,
du Quelle des Lebens
du Atem unserer Sehnsucht
du Urgrund allen Seins
segne uns mit dem Licht deiner Gegenwart,
das unsere Fragen durchglüht
und unseren Ängsten standhält.
Segne uns, damit wir ein Segen sind
und mit zärtlichen Händen
und einem hörenden Herzen,
mit offenen Augen
und mutigen Schritten
dem Frieden den Weg bereiten.
Segne uns, dass wir einander zum Segen werden.
Amen.